

Es ist merkwürdig, dass bislang die nun doch schon recht reiche Sekundärliteratur zu Otto Jägermeier kaum je eine Verbindung zu Max Reger festgestellt hat, obschon mehrere Berührungspunkte möglich sind. Otto Jägermeier, am 29. Oktober 1870¹ in München geboren, entstammte einem kultivierten Elternhaus: sein Vater war ein bekannter Entomologe, seine Mutter bis zu ihrer Verhehlung eine gefeierte Sopranistin.² 1886 begann er sein Studium bei Joseph Gabriel Rheinberger und war von 1889 bis 1892 Schüler von Ludwig Thuille. Durch diese Ausbildung geriet Jägermeier fast naturgemäß in Opposition zu Max Reger, der die Aufführung von Jägermeiers Sinfonie *Der physiologische Schwachsinn des Weibes* mit dem Kaimorchester 1902³ offensichtlich ignorierte (eines Werkes, das Richard Strauss vorgeblich mit seiner *Symphonia domestica* plagiierte). Zu dieser Zeit verspürte Reger bereits die ersten Auswüchse des Münchner Kliqueswesens um Thuille und dessen Kreis. Auch das Konzept der Symphonischen Dichtung – ein zentraler Schaffensbereich Jägermeiers – stand ihm mehr als fern. Natürlich befasste sich Max Steinitzer in seinen *Straußiana* vornehmlich mit Jägermeier und Strauss,⁴ doch zumindest zu Beginn weist er kurz bei der Erwähnung von Jägermeiers jugendlichen Schaffensphase vor 1900 auch auf die Bedeutung Regers für diesen hin.⁵

Leider lässt sich eine persönliche Bekanntschaft zwischen Reger und Jägermeier anhand von Briefen nicht dokumentieren. Weitaus hilfreicher sind hier Jägermeiers 22 (!) Tagebücher, die sich vornehmlich im Jägermeier-Nachlass der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek befinden.⁶ Leider scheinen Jägermeiers Tagebücher bislang kaum ausgewertet, bedingt wohl zum einen durch den Erhaltungszustand (die Ham-



Otto Jägermeier (?), 1901

¹ Albrecht Gaub schreibt in *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. Aufl. hrsg. von Ludwig Finscher, Personenteil Bd. 9, Kassel u.a. 2003, Sp. 849 offenbar fälschlicherweise 1879.

² Hanns-Werner Heister/Walter-Wolfgang Sparrer, *Otto Jägermeier*, in *Komponisten der Gegenwart*, Loseblattsammlung, Berlin, S. 1.

³ Max Steinitzer, *Jägermeieriana. Otto Jägermeier und sein Verhältnis zu Richard Strauß. Eine Münchner Kunststudie*, in ders., *Straußiana und Andres. Ein Büchlein musikalischen Humors, meist mit und selten ohne, ernsthaft für und scherzhaft gegen Richard Strauß*, Stuttgart 1910, S. 93.

⁴ Ebd., S. 84–103.

⁵ Ebd., S. 84.

⁶ Vgl. Hans Joachim Marx, *Der Jägermeier-Nachlaß in Hamburg*, in *Gradus ad Parnassum. Egon Voss zum vierzigsten Geburtstag*, hrsg. von Dietrich E. W. Mack, Rofan 1978, 2. stark erw. Aufl. 1980, S. 74–81. Hier finden sich auch diverse Jugendkompositionen Jägermeiers, darunter eine Fantasie fis-moll für Klavier (1886), die zweite Violinsonate (1890?) und eine Passacaglia für großes Orchester und drei Klaviere (1892, „Meinem Lehrer Ludwig Thuille in unermeßlicher Dankbarkeit“).

burger Tagebücher wurden erst 1976 aufgefunden und waren zuvor jahrelang auf See unterwegs), zum anderen durch den ungeheuren Umfang. Einzig das „Bergtagebuch“ wurde für einen wissenschaftlichen Beitrag konsultiert – doch auch dieses nur auszugsweise.

Dies überrascht umso mehr, als eine Untersuchung von Jägermeiers Bergwanderungen bis 1900 einen direkten Konnex zu Max Reger hätte zu Tage fördern können. Ludwig Finscher zitiert zwar auszugsweise die Einträge zum Sommer 1899,⁷ doch er beginnt er knapp nach einem (in der Tat allerdings etwas erratischen) Abschnitt, der für unsere Thematik interessant sein könnte:

„15. Jul. Schar.k.-Alm (Flönette??)⁸ über Untersberg u. Jenner. Traf jungen Mann, schwer verliebt m. Noten 4h.; bastelten zusammen an einem Walzer vor Regenschauer.

16 July. Hirschau, S. Barth. Selber junger Mann Postkarten schreibend. Kamen ins Gespräch – kennt Baumbach, v.a. *Zlatorog*⁹. Wollen in Kontakt bleiben. Aufstieg zum Watzmannhaus.“¹⁰

Max Reger hätten diese Notizen wahrscheinlich etwas gesagt – handelt es sich doch offensichtlich um einen Aufenthalt Jägermeiers am Königsee bei Berchtesgaden. Scharitzkehl-Alm und Jenner sind zwei heute sehr beliebte Aussichtspunkte nordwestlich des Königsees, gar nicht zu sprechen von der Wallfahrtskapelle St. Bartholomä. Sollte in diesen Notizen mit „junger Mann“ Reger gemeint sein – und möglich ist dies sehr wohl, schrieb Reger doch Adalbert Lindner am 16. Juli 1899 von St. Bartholomä eine Ansichtskarte, auf der er die Fertigstellung der Zehn Lieder mitteilt, die den Grundkorpus zu Opus 35 bilden sollten – so wäre dies der erste Nachweis einer solchen Bekanntschaft. Kurze Zeit später reiste Reger, von der frisch geschiedenen Elsa von Bercken in seiner Werbung abgewiesen, zurück nach Weiden. Die Walzer, die Jägermeier erwähnt, müssten die vierhändigen Walzer op. 22 sein – merkwürdigerweise würde dies bedeuten, dass Reger



Regers Postkarte an Adalbert Lindner vom 16. 7. 1899

⁷ Ludwig Finscher, *Natur als Inspirationsquelle – Otto Jägermeiers Bergtouren und seine Symphonischen Dichtungen*, in *Gradius ad Parnassum. Egon Voss zum vierzigsten Geburtstag*, hrsg. von Dietrich E. W. Mack, Rofan 1978, 2. stark erw. Aufl. 1980, S. 4–9, hier S. 8f.

⁸ Bislang wurde die Erfindung der so genannten Jägermeier-Flönette (einer Bass-Piccolo) auf Jägermeiers Zeit in Madagaskar datiert (vgl. *Bertold Hummel – Förderer verkannter Komponisten* – www.bertoldhummel.de/pdf-dateien/hummel_jaegermeier.pdf, S. 84).

⁹ Berühmtes Versepos (1877) von Rudolf Baumbach (1840–1905).

¹⁰ Otto Jägermeier, „Bergtagebuch“, unpag. Privatbesitz München.

in diesem Fall direkt in Partitur geschrieben und nicht zunächst Entwürfe niedergeschrieben hätte oder aber dass nur in dem Falle des einen gemeinsam geschrieben Walzers ein Entwurf unterblieb. Die Erwähnung Rudolf Baumbachs könnte sich auf Regers 1898 komponierten, bis 1986 unveröffentlichten Männerchorsatz *Lacrima Christi* beziehen.

Es scheint wahrscheinlich, dass Reger und Jägermeier – so sie sich 1899 erstmals begegneten – den Kontakt aufrecht erhielten. Bis 1907 lebte Jägermeier in München, ehe er nach Madagaskar auswanderte, wo sogleich seine Symphonische Dichtung *Im Urwald* (1907, rev. 1920) entstand. Dass Reger sich in der heute bekannten Korrespondenz nicht auf Jägermeiers Münchner Symphonische Dichtungen *Psychosen* mit Soloklavier (1900), *Titanenschlacht* (1901), *Der physiologische Schwachsinn des Weibes* (1902), *Meerestiefe* (1902) oder *Auf der Alm* (1905) bezieht, mag daran gelegen haben, dass Reger und Jägermeier möglicherweise nahe beieinander wohnten oder ihre gegenseitige Korrespondenz nicht für aufhebenswert erachteten. Es ist auffallend, dass sowohl Reger als auch Jägermeier München 1907 verließen – die genauen Gründe für Jägermeiers Abreise liegen bislang noch im Unklaren. Vielleicht war er die stetigen Vergleiche zu Richard Strauss leid – 1906 soll Richard Strauss die Aufführung von Jägermeiers Hauptwerk *Neuland* (1902-05) hintertrieben haben.¹¹ Max Steinitzer berichtet, wie er mit einem Bekannten namens Schmidt gelegentlich Jägermeier-Werke im vierhändigen Klavierauszug spielte. Hierbei sagte Schmidt einmal: „Es ist vielleicht ganz gut, wenn er [Jägermeier] nicht [von Madagaskar] zurückkommt; am Ende hätte er die Straußische Richtung ins Extrem getrieben und man hätte über uns gelacht. Es ist überhaupt merkwürdig: In der Natur stammt der Mensch vom Affen ab und in der Kunst der Aff vom Menschen. Das ist das Verhältnis Jägermeiers zu Strauß.“¹² Möglicherweise aber auch machte Jägermeier ebenso wie Reger das Münchner Cliqueswesen zu schaffen. Max Reger schrieb in einem undatiert überlieferten Brief an Max von Schillings: „Was Sie mir [...] betreffs des nicht wegzuleugnenden Cliqueswesens in München schreiben, hat mich sehr sympathisch berührt; ich bedaure sehr, daß diese Sachen hier herrschend geworden sind, da nach meiner Ansicht Cliqueswesen in Kunst auf derselben Stufe wie Religionsstreitigkeiten steht. Beide Dinge verraten einen imposanten Grad geistiger Kurzsichtigkeit [...]. Ich bin hoch erfreut, Ihrem Briefe entnehmen zu können, daß Sie allen diesen Sachen vollständig fremd sind, und kann ich Ihnen, der ich keiner Clique angehöre, das Schöne in unserer Kunst *überall* begrüße, die Versicherung geben, daß ich nie über Ihre Werke wie über Ihre Persönlichkeit eine mißgünstige Kritik geäußert habe [...]. Ich beurteile einen schaffenden Künstler nie nach der Richtung, der er angehört, sondern lediglich nach seinen Leistungen!“¹³

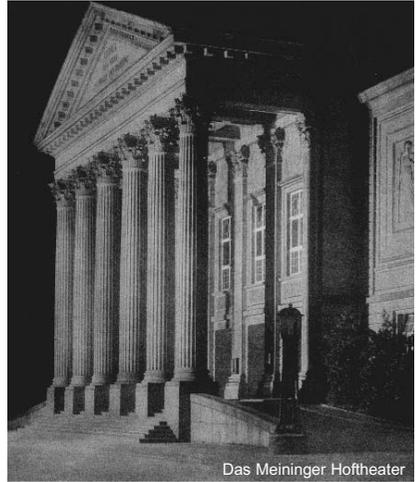
¹¹ Hanns-Werner Heister/Walter-Wolfgang Sparrer, *Otto Jägermeier*, a.a.O., S. 1.

¹² Max Steinitzer, *Jägermeieriana*, a.a.O., S. 100.

¹³ Max Reger, Brief an Max von Schillings. Zitiert in Wilhelm Raupp, *Max Schillings. Der Kampf eines deutschen Künstlers*, Hamburg 1935, S. 93.

Ob Reger und Jägermeier nach dessen Abreise nach Madagaskar nochmals Kontakt hatten, ist unklar. Sicher wäre es interessant zu untersuchen, inwieweit Jägermeiers Kompositionen bis 1907 musikhistorisch einzuordnen sind. Albrecht Gaub sieht Jean-Louis Nicodés *Gloria!* (1905) als „zutiefst jägermeierisch“ an.¹⁴ Ob bei Jägermeiers wenigen Kammermusikkompositionen eine Beeinflussung zwischen Reger und Jägermeier feststellbar wäre, lässt sich angesichts bislang fehlender Untersuchungen heute noch nicht sagen; Carl Dahlhaus' Feststellung von 1972, dass es in Jägermeiers Werken „noch viel [...] zu entdecken“ gebe, trifft sicher weiterhin zu.¹⁵

An Kontakten zu Reger scheinen Jägermeiers Jahre auf Madagaskar eher arm gewesen zu sein, doch mag dieser Eindruck auch täuschen, da Jägermeiers Tagebücher noch längst nicht alle ausgewertet sind. Da zudem die Tagebücher Regers Namen offenbar nie explizit nennen, ist eine Suche äußerst mühsam. Umso überraschender mag eine erneute Erwähnung Rudolf Baumbachs in Jägermeiers Madagassischem Tagebuch für 1912 erscheinen. Jägermeier schreibt: „Audienz bei Königin Ranavalona. Diskussion über Urwald [die Symphonische Dichtung *Im Urwald*]. Nachm. Weihnachtstk. an R. wegen Baumbach. Lied v. H. brauchbar?“¹⁶ Und rund ein halbes Jahr später (Jägermeier datiert in diesem Tagebuch wenig): „Antwort von R. – war wohl monatelang unterwegs. Herrliches Titelblatt – großer Hütes, Besetzung Altsolo, Männerchor und Orchester (inkl. Flönette – wie nett) und Widmung ‚Dem schmackhaften Kartoffelkloß hingebungsvollst zugeeignet‘.“¹⁷ Jägermeier erlebte das Ende der Monarchie auf Madagaskar und war offensichtlich renommiert genug, um von der Monarchin empfangen zu werden. Sollte er Reger eine Weihnachtskarte geschrieben haben, so hat Reger diese – wie jene all seiner anderen Korrespondenzpartner – sicher nicht aufbewahrt. „Lied v. H.“ bezieht sich eindeutig auf Baumbachs *Das Lied vom Hütes*, 1887 erstmals in dem Band *Krug und Tintenfass* in Leipzig erschienen. Mit ziemlicher Sicherheit kam am Meininger Hof gelegentlich das Gespräch auf den Meininger Dichter, der als leidenschaftlicher Alpinist auch persönlich mit Jägermeier bekannt war, und so ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass Reger den Textvorwurf kannte.¹⁸ Auffallend ist, dass Reger im Dezember 1912 nach einem Text für eine Männerchorkomposition mit Orchester suchte; Karl Straube schrieb



¹⁴ Albrecht Gaub, *Jägermeier, Otto*, a.a.O., Sp. 849.

¹⁵ Vgl. Hanns-Werner Heister/Walter-Wolfgang Sparrer, *Otto Jägermeier*, a.a.O., S. 1.

¹⁶ Otto Jägermeier, *Tagebuch Madagaskar*, 1912, unpag. Otto-Jägermeier-Archiv der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

¹⁷ Otto Jägermeier, *Tagebuch Madagaskar*, 1913, unpag. Otto-Jägermeier-Archiv der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

¹⁸ Vgl. Otto Jägermeier, „Bergtagebuch“, unpag. Privatbesitz München.

er am 8. Dezember: „ich habe dem Schubertbund in Wien ein neues Werk für Männerchor und Orchester versprochen; Dauer 10 Minuten; ich möchte da im *Gegensatz* zum Römischen Triumphgesang [op. 126] etwas *recht Zartes* machen! Ich bitte Dich mir dazu einige Texte zu wählen; bitte, setze Dich auf das Sitzorgan und suche und suche und suche! Es muß ein sehr zarter Text sein; dazu eignet sich natürlich am besten eine Naturschilderung à la Eichendorff! ‚Ganz in süßen Mondschein getaucht‘, so denke ich mir die Sache, bitte, sehe du sogleich nach; Wie so oft hatte Reger es eilig, die Komposition in Angriff zu nehmen: »ich möchte das Werk *allerbaldigst* beginnen; ich möchte schon am 12. Dezember damit anfangen; die *Musik* dazu hab' ich schon im Kopf, aber der Text fehlt noch; bitte, bitte, suche Du umgehendst.“¹⁹ Straube scheint keinen Text nach Regers Gusto vorgelegt zu haben, denn außer einer weiteren Ermahnung taucht das Projekt in der erhaltenen Korrespondenz nicht wieder auf.

Während seiner Zeit als Leiter der Meininger Hofkapelle lernte Reger naturgemäß auch den typisch thüringischen Kartoffelkloß, genannt „Hütes“, kennen und genießen. Dem Meininger Volksmund zufolge konnte Reger bis zu dreißig dieser nahrhaften Klöße auf einmal vertilgen. Die Wiedergabe eines Titelblattes durch Jägermeiers Tagebuch lässt zumindest die Möglichkeit offen, dass sich Reger eine Zeitlang mit der Vertonung des Gedichts befasst hat, auch wenn sich Baumbachs Poem nicht in die Kategorie eines „zarten Textes“ fassen lässt, heißt es in dem Gedicht doch: „Viel Wasser Werra-abwärts wallte | Seitdem Frau Holle Klösse ballte, | Die heut in Stadt und Land zumeist | Der Mund des Volkes „Hütes“ heisst“. Doch mag Reger auch durch einige weitere Publikationen Baumbachs angeregt worden sein, etwa durch *Der Gesangsverein „Brüllaria“*, München 1893 (Illustrationen von Ludwig Bechstein jr.). Dass Baumbachs äußerst erfolgreiches *Sommermärchen* (Erstausgabe Leipzig 1881) auf Ungarisch den Titel *Regék* trägt, mag den Komponisten zusätzlich gefreut haben.

1914 plante Reger abermals eine (nicht ausgeführte) Komposition für Alt solo, Männerchor und Orchester – dies erweckt den Anschein, als habe er zu einem unbekanntem Zeitpunkt im Laufe des Jahres 1913 das Projekt *Lied vom Hütes* wieder verworfen. Es sei denn natürlich, das Jägermeier überlieferte Titelblatt stammte überhaupt nicht von Reger oder war ein Aprilscherz.

Die Jägermeier-Forschung steckt – trotz erster Publikationen bereits im Jahr 1910 – bis heute in den Kinderschuhen, zahlreiche Sekundärquellen widersprechen sich ganz außerordentlich. Albrecht Gaub fasst zusammen: „Die unsichere Quellenlage und eklatante Widersprüche innerhalb der Jägermeier-Literatur mögen David Fallows²⁰ dazu gebracht haben, Jägermeiers Existenz zu leugnen. Sollte dies zutreffen, wäre Jägermeier sicherlich der bedeutendste Komponist, der nie gelebt hat.“²¹ So scheint es eher unwahrscheinlich, dass wir je Genaueres zu dem Verhältnis zwischen Reger und Jägermeier erfahren werden. Aber wer weiß.

¹⁹ Max Reger, *Briefe an Karl Straube*, hrsg. von Susanne Popp, Bonn 1986 (= Veröffentlichungen des MRI, Band 10), S. 224

²⁰ David Fallows, *Spoof Articles*, in *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2. Aufl. hrsg. Stanley Sadie, Bd. 24, London u.a. 2001, S. 220.

²¹ Albrecht Gaub, *Jägermeier, Otto*, a.a.O., Sp. 849.